

Calmer Wochenblatt

N 160.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksteile; außer Bezirk 12 Pfg.

Samstag, den 11. Juli 1908.

Bezugspreis: f. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Fracht 1.25, Postbezugspr. f. d. Ort- u. Nachbarortsteile 1/4 Jährl. 1.20, im Fernverkehr 1.30. Beilage: in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 40 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Aushebung 1908.

Bezüglich des Aushebungs-Geschäfts wird folgendes bekannt gemacht.

1. Dasselbe findet am **Mittwoch, 29. Juli, vorm. 8 Uhr**, und am **Donnerstag, 30. Juli, vorm. 8 Uhr**, auf dem Rathause in Calw statt.

2. Am ersten Tage kommen die Reklamierten, die für dauernd untauglich erklärt, die zum Landsturm und zur Ersatzreserve vorgeschlagenen, sowie sämtliche Schneider, am zweiten Tage die tauglichen Militärpflichtigen zur Vorstellung. (Diejenigen, welche bei der Musterung zurückgestellt worden sind, haben nicht zu erscheinen.)

Den Ortsvorstehern werden spezielle Vorladungsbogen zugehen.

3. Ein spätes Erscheinen ohne genügende Entschuldigung hat unmissverständlich Bestrafung zur Folge.

4. Etwaige Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung, soweit der Grund hiezu erst nach der Musterung entstanden ist, wären in aller Eile schriftlich einzureichen; nach der Aushebung würden keine mehr angenommen werden, es wäre denn, daß die Gründe für das Gesuch erst nach der Aushebung eingetreten wären.

5. Gesuche um Zuteilung zum Train mit kurzer Dienstzeit Familienverhältnisse halber dürfen nicht vorgebracht werden.

6. Die Ortsvorsteher haben darauf hinzuwirken, daß die Militärpflichtigen mit reingewaschenem Körper und reiner Wäsche erscheinen. Diejenigen, welche an Schwerhörigkeit zu leiden behaupten, haben das Innere der Ohren gründlich zu reinigen um eine Untersuchung zu ermöglichen.

7. Die Militärpflichtigen sind darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Versuch zur Täuschung in Beziehung auf geistige und körperliche Gebrechen gerichtlich bestraft wird, daß die Entscheidungen endgültig sind, und daß jeder in den Grundlisten des Bezirks enthaltene Militärpflichtige berechtigt ist, im Aushebungstermin zu erscheinen und etwaige Anliegen vorzutragen.

8. Ortskundige Fehler der Pflichten, wie geistige Beschränktheit, epileptische Anfälle,

u. s. f. müssen unbedingt vor der Aushebung zur Kenntnis des Oberamts gebracht werden. Bei Schwerhörigen, Nervenleidenden, Stotterern, Seisteskranken oder Taubstummen verlangt die R. Obererfahungskommission Vorlage von ärztlichen Zeugnissen. Dieselben sind, soweit noch nicht geschehen, mit den Vorladungen hieher einzusenden.

9. Militärpflichtige, welche sich auswärts aufhalten, dürfen nicht von anderen Bezirken hieher zur Aushebung berufen, müssen vielmehr beehrt werden, daß sie sich am Orte ihres Aufenthalts zur Stammrolle anzumelden und zur Aushebung zu stellen haben.

Die Ortsvorsteher werden dafür verantwortlich gemacht, daß keine Scheinverziehungen vorkommen. Bei denjenigen, welche vor der Aushebung sich wieder nach Hause begeben, ist sich daher zu vergewissern, ob sie nicht in der Absicht gekommen sind, um an der Aushebung teilzunehmen und hernach wieder an ihren früheren Ort zurückzukehren. In Ausnahmefällen ist sofort dem Oberamt Anzeige zu erstatten. Bei jeder einzelnen Anmeldung ist von jetzt ab zu berichten, ob nicht eine Scheinverziehung vorliegt.

10. Die Ortsvorsteher haben bei der Aushebung nicht zu erscheinen.

11. Die Stammrollen pro 1886/1906, 1887/1907, 1888/1908, sind längstens bis zum 25. Juli d. J. dem Oberamt einzusenden. Da dieselben von dem Herrn Zivilvorsteher der R. Obererfahungskommission einer Durchsicht unterworfen werden, so erwartet das Oberamt, daß diese Riste vollständig geführt, insbesondere sämtliche Beurteilungen richtig gegeben und sämtliche Strafen verzeichnet sind.

Sollten seit der letztmaligen Einsendung der Stammrollen Strafen gegen Militärpflichtige erkannt worden sein, so wäre dies in einem besonderen Bericht anzuzeigen.

12. Bei der Vorladung sind die Militärpflichtigen auch zu ermahnen, sich bei der Aushebung auf der Straße und in den Häusern ruhig zu verhalten.

Calw, 9. Juli 1908.

R. Oberamt.
Boelter.

Willkommen all ihr Festgäste, die heute und morgen in unserer Stadt weilen!

Eine überaus wichtige Versammlung von Beamten und Bediensteten ist es, die unsere schöne Schwarzwaldbad zu ihrer diesjährigen Landesversammlung ausersehen hat. Der Eisenbahner- und Dampfschiffahrtsverband Württembergs hält heute und morgen seine Hauptversammlung hier ab. Aus Nord und Süd, aus West und Ost von Württemberg und auch, aus den Nachbarländern, besonders aus Baden strömen heute Hunderte, ja Tausende von Beamten herbei, um gemeinsame Interessen wahrzunehmen und gesellschaftlich einander näher zu treten. Eisenbahn und Dampfschiffahrt, die gewaltigen und unentbehrlichen Verkehrsmittel unserer Zeit, bilden einen der größten Faktoren im Erwerbsleben. Ohne diese beiden Errungenschaften können wir uns den Weltverkehr gar nicht mehr denken. Alle Völker sind bestrebt, diese nützlichen Verkehrsmittel immer mehr auszubauen und zu vervollkommen. Die Ausübung des komplizierten Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsverkehrs erfordert ein umsichtiges und tüchtiges Beamtenpersonal. Nicht leicht ist der Dienst, den die Eisenbahner versehen müssen. Bei jeder Witterung und zu jeder Tageszeit müssen sie auf ihrem Posten sein. Außerordentlich verantwortungsvoll ist ihr Beruf, Leben und Gut des Reisenden ist ihnen anvertraut. Jeder muß aufs peinlichste seinen Dienst ausüben, damit der ganze Apparat ineinander greifen und zur Minute tätig sein kann. Regierung und Volk haben daher alle Ursache, einen schaffensfreudigen und gutgeschulten Eisenbahnerstand zu halten und berechnete Wünsche dieses Standes tunlichst zu berücksichtigen. Mögen die Verhandlungen des Eisenbahntages von fruchtbarem Erfolg und von vielfachen und zweckdienlichen Anregungen begleitet sein. Wir wünschen daher dem Verbandstag einen glücklichen Verlauf, den Teilnehmern nach des Tages Arbeit frohe Stunden

Unrecht Gut!

Roman von B. Corony.

(Fortsetzung.)

Ein spöttisches herbes Lächeln glitt um Arsenes Mund. „Es war sehr großmütig von Dir, mir und meinem Bruder einige Brosamen von dem für uns reich gedeckten Tisch hinzuwerfen, an welchen Du Dich setzt.“ „Lörtn!“ fuhr Huber heftig auf. „Reinst Du, Dein Vater habe Reichthümer besessen, und ich nun nichts weiter getan, als im vollen Lebensgenuss gepreßt?“

„Du sprichst doch eben von einem unvermutet gefundenen Schatz.“ „Ja, diesen bedeutete damals Pauls Hinterlassenschaft für mich, der mangels eigenen Kapitals nichts unternehmen konnte, und völlig brach gelegt war. Hätte ich aber nichts weiter tun wollen, als das mir zugefallene Geld verbrauchen, so wäre ich bald damit fertig geworden.“

Er stand auf und ging zu seinem Schreibtisch.

Seltam, wie müde und steif diese herkulischen Glieder waren, und wie automatenhaft sie sich vorwärts bewegten. Alles erschien jetzt gealtert und schwerfällig an dem Kommerzienrat, nur der Geist bot dem langsam, aber unaufhaltbar heranrückenden Verfall noch Widerstand. Mit unsicher hin- und herfahrenden Fingern zog Huber ein Fach auf und nahm ein altes Notizbuch heraus, welches er Arzene reichte.

„Auf der ersten Seite steht verzeichnet, was Dein Vater bei sich trug. Millionen, wie Du zu glauben scheinst, sind's nicht gewesen, aber immerhin war's genug, daß ich mich mit mehreren Gefährten an dem Ankauf der alten Kohlengrube beteiligen konnte. Ich schaltete und waltete

mit Pauls Gelde. Alle Unternehmungen, alle, auch die gewagtesten Spekulationen glückten mir. Das bescheidene Kapital, welches ich mir in jener Nacht aneignete, wuchs mit den Jahren zum Reichtum an. Die damals entnommene Summe betrachtete ich, als mir bekannt wurde, mein Bruder habe Kinder hinterlassen, stets als deren Eigentum. Sie ist für Euch beide, mit Zuschlag der Zinsen deponiert. — Das ändert freilich nichts an der Tatsache, daß ich mich einer Unterschlagung schuldig machte, und unrecht Gut in den Händen hielt. — Zu Deiner Genugthuung sollst Du auch wissen, daß mich seit jener Unglücksnacht zwei häßliche Phantome verfolgten: das Bild Deines sterbenden Vaters, dessen Ende ich vielleicht — wenn auch nur aus Nothwehr — beschleunigte und der Gedanke: „Es ist unrecht Gut, was Du zu Deinem Vorteil auszunutzen. Bist Du auch hundertmal entschlossen, es zurückzugeben, so hättest Du doch kein Recht, überhaupt die Hand darnach auszustrecken.“ — So, nun existiert kein Geheimnis mehr. Alles liegt offen da. Tue was Du willst. Ich habe von Dir weder Schonung zu beanspruchen, noch bitte ich darum. Ich setze meine Gewissensruhe und meinen Seelenfrieden ein und verlor in letzter Stunde das Spiel. Nun gut, was geschehen soll, geschieht. Du bist gegenwärtig Herrin der Situation. — Aber so lange noch ein Atemzug meine Brust hebt, bleibe ich auch Herr meiner Entschlüsse und meines Willens. Du kannst mir wohl die Pistole in die Hand drücken, doch nun und nimmermehr mich zur Nachgiebigkeit zwingen. Der Zufall gab Dir gefährliche Waffen, bediene Dich ihrer, wenn Du Deinen Vorteil auszunutzen gedenkst, aber auf Unterhandlungen und Zugeständnisse lasse ich mich, Pauls Tochter gegenüber, nicht ein.“

„Pauls Tochter gegenüber. — In mir haßest Du immer den Verstorbenen und hättest doch so leicht mein unschuldiges Kinderherz gewinnen

und allen Festbesuchern einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt und Umgebung. Allen Gästen rufen wir ein begeistertes Willkommen und ein herzliches, treuschwäbisches Gräß Gott! zu.

Tagesneuigkeiten.

* Calw 10. Juli. Die verschiedenen Arbeiten, die in diesem Jahre behufs Erweiterung des Wasserwerks von der städtischen Verwaltung beschlossen wurden, sind sämtlich in Angriff genommen. Das neue Wasserreservoir, in welches das Wasser vom Bischoffsbrunnen aus geleitet wird, hat einen Rauminhalt von 400 cbm und wird das höchstgelegene Reservoir der Stadt sein. Es befindet sich zwischen dem alten Javelstein- und dem neuen Holzabfuhrweg gerade oberhalb des Waldkassens. Mit der Erstellung des Reservoirs steht in Verbindung die vollständige Ueberwälzung des Schleßbachs und die Renovierung der Waldbornbrücke. Mit den Arbeiten an der Nagoldbrücke, über welche die neue Wasserleitung führt, ist heute begonnen worden. Die Bedeckung des Schleßbachs wird in sanitärer Beziehung von wohlthätigen Folgen begleitet sein. An der neuen Straße, die von der Altbürger Straße abweicht, durch den früher Metzger'schen Garten und an dem neuen Handelskassengebäude gegen den Stadtgarten sich hinzieht, wird ebenfalls eifrig gearbeitet. Die neue Straße endigt bei dem Garten von Sattler Widmann. Eine Fortsetzung bis zur Hermannstraße wird wohl nicht so bald erfolgen, da die Durchschneidung des Stadtgartens durch eine Straße viele Gegner hat. Zur Zeit liegt auch kein zwingender Grund zur Fortsetzung der Straße vor. Da die neue Straße bis jetzt keinen eigenen Namen hat, so möge hier ein Vorschlag zur Benennung der Straße gemacht werden. Die Straße führt bekanntlich um den Schloßberg herum, an den alten Schloßwiesen vorbei und lehnt sich sodann an die den Schloßberg beherrschende Höhe an. Es dürfte daher der Name „Schloßstraße“ nicht unpassend erscheinen, umso mehr, da die Straße das ganze Gebiet des Schloßberges umfaßt und durchzieht. Die neue Altbürger Straße würde dann nicht mehr beim Rühle'schen Haus, sondern erst an der Straßenkreuzung unterhalb des Wurfbrennenreservoirs beginnen. Der Vorschlag sei einer Erwägung hiemit empfohlen.

* Calw 11. Juli. Gestern besah sich Regierungspräsident v. Hofmann in Neutlingen auf einer Inspektionsreise in unserer Stadt. Derselbe besichtigte verschiedene städtische Einrichtungen und einige gewerbliche Etablissements. Abends war gesellige Zusammenkunft im Waldborn, an der die bürgerlichen Kollegen, Beamte und sonstige Herrn teilnahmen.

„können,“ sagte sie beinahe wehmütig. „Des Vaters Mörder bist Du nicht. Diesen Verdacht bitte ich Dir ab. Was Du sonst tatest, darüber will ich nicht richten. Es mag vergessen sein. Nur opfere Deine ehrgeizigen Wünsche jetzt meinem und Guido's Glück. Nur so sind die Schatten zu bannen. Das macht alles wieder gut, alles! Von Tante Katharina hörte ich, daß Ihr Guido heute erwartet. Lege unsere Hände ineinander und aus der starren Dornenhecke des Hasses werden Dich bald leuchtende Rosen grüßen. Der einzige Irrtum Deines Lebens soll vergessen sein, und die Erinnerung daran begraben.“

Ihr Ungeflüm und ihre Schrofheit waren sanfter, weicher entgegenkommen gewichen. Der Kommerzienrat aber ließ die Hand, welche ihm zur Versöhnung entgegengebreitet wurde, unberührt.

„Das sind Wahngelüste,“ kam es rau von seinen Lippen.

„Du willst nicht?“ — sagte Arsene traurig.

„Ich kann nicht.“

„Dann habe ich das Beste resultatlos versucht.“

Huber senkte den Kopf, als wäre ihm eine schwere Last auf den Nacken gelegt. Als er ihn wieder hob und sprechen wollte, fand er sich allein. Seine Richte war lautlos hinausgegangen.

Da ging die Tür wieder. Das Mädchen kam wohl zurück? — Nein, Katharina war es und sagte: „Ich sterbe vor Angst. Arsene öffnete nicht auf mein Klopfen und Rufen. Wie nahm sie die Mitteilung auf. Schon vor Stunden stellte ich die Frage an Dich, und erhielt keine Antwort. Was geht vor?“

„Die Entscheidung naht,“ erwiderte er dumpf. Ein Klingelzeichen. Gläserne Schritte näherten sich der Tür. Flüchtiges Klopfen, dann trat Guido ein, schön wie der jugendliche Kriegsgott selbst, und heiter lächelnd.

„Guten Abend, Papa und Mama! Siehst recht miserabel aus, Väterchen. Das muß anders werden! Donnerwetter, jetzt ist's doch nicht etwa Zeit, krank zu werden. Das läme ja recht ungeschickt. Eben

* Calw 10. Juli. Der gestrige starke Wind, der sich teilweise zum Sturm erhob, hat an den Obstbäumen nicht unbedeutenden Schaden gemacht. An der Stuttgarter Straße weiter hinaus gegen das Gäu hin, hat der Sturm viel Obst heruntergeschüttelt und Zweige abgerissen. An einigen Bäumen ist die Hälfte des Ertrags verloren. Auch die lange Trockenheit ist für die Obstbäume wie für die meisten Feldfrüchte nicht von Nutzen. Die Früchte fallen massenhaft ab, namentlich Äpfel, und es scheint, daß die Obsternte noch ordentlich dezimiert werden wird. Ein so großer Ertrag wie vor einigen Wochen steht nicht mehr in Aussicht. Ein durchbringender Regen wäre für die Obstbäume und die andern Gewächse äußerst erwünscht.

Herrenberg 10. Juli. Eine Rieseneiche von 7,8 Festmeter Meßgehalt und etwa 180 Btr. Gewicht wurde gestern mit 10 Pferden von Rustringen her zur Bahn gebracht. Die Eiche war für 600 M nach Bruchsal verkauft.

Stuttgart 10. Juli. Auf dem württembergischen Obstmarkt scheinen sich recht bemerkenswerte Vorgänge abzuspielden. Es hat sich vor einiger Zeit ein Landesverband württembergischer Obsthändler gebildet, der bestrebt sein soll, den unregelmäßigen Zwischenhandel möglichst auszuschalten, und die Mitglieder und Konsumenten vor den bisher auf dem Mostobstmarkt bestehenden Mißständen zu schützen. Der größte Teil der Mitglieder hat sich zusammengeschlossen unter der Firma Pomona, Erste württembergische Obsthändlergesellschaft m. b. H. in Stuttgart, Eugenstraße 6. Die Gesellschaft, die mit ausreichendem Kapital versehen ist, wird handelsgerichtlich am 1. August eingetragen. Während des Mostobstmarktes unterhält sie am hiesigen Nordbahnhof ein eigenes Comptoir und Verkaufsräume. An der Leitung des Unternehmens sind sachkundige und bewährte Firmen beteiligt. Die Ausgestaltung der Gesellschaft läßt einen gedeihlichen Fortgang erwarten.

Untertürkheim 10. Juli. Wie der „Schwäb. Merkur“ meldet, scheint die Familie des durch ein Automobil getöteten Arbeiters Pfeiffer vom Unglück verfolgt zu sein. Die Mutter des Getöteten fiel diesen Sommer von einem Heuwagen, ein Bruder erlitt den Tod als er aus dem Eisenbahnwagen sprang und ein anderer Bruder wurde erstochen.

Niederstetten O. A. Gerabronn 10. Juli. Der gestrige Viehmarkt hatte einen starken Zutrieb. Das Geschäft vollzog sich zu den gleichen Preisen, wie am Vormarkt. Auswärtige Händler waren anwesend, indes war der Anlauf von geringer Bedeutung. — Ein sehr gutes Resultat hatte der Schweinemarkt. In kurzer Zeit wurde zu den Preisen zwischen 38—54 M. alles verkauft.

Schrozberg O. A. Gerabronn 10. Juli. Ein Bauer und ein Schäfer eines benachbarten Ortes wollten einen soeben gekauften Hund nach Hause führen. Dabei verletzte der Hund den Schäfer derart, daß dieser in das Krankenhaus verbracht werden mußte.

Köln a. Rh. 10. Juli. Wie sich jetzt zu bestätigen scheint, haben bei dem Zusammenbruch der im Bau befindlichen Kölner Brücke 13 Arbeiter den Tod gefunden. Gestern Mittag herrschte an der Unglücksstelle ein ungeheurer Andrang. Viele Frauen und Kinder waren erschienen, um den Arbeitern das Mittagessen zu bringen und erhielten erst jetzt Kunde von dem Unglück. Inzwischen hatten sich die Spitzen der Behörden eingefunden. Der Zusammenbruch erfolgte ganz plötzlich, ohne jedes Anzeichen, so daß die Arbeiter keine Zeit hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Die genaue Zahl der Toten steht noch nicht fest. Etwa 10 Personen liegen schwer verletzt im Bürger-Hospital. Meist sind es jüngere Leute, die Brustquetschungen und Verletzungen an den Gliedmaßen erlitten haben. Zwei Ärzte sind an der Unfallstelle tätig. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Petersburg 10. Juli. Die im Bau begriffene Kaserne des Chevauregers-Regiments auf der Schparlernaja, dicht neben der Reichsduma, war gestern vormittag der Schauplatz einer schweren Katastrophe. Der dreißtöckige Bau stürzte zusammen und begrub 40 Arbeiter unter den Trümmern. Bisher sind 7 Schwerverletzte und mehrere Tote geborgen worden. Die Bergungsarbeiten sind eingestellt, da eine zweite Mauer einzustürzen droht und vorsichtig entfernt werden muß.

Bermischtes.

Die Schweiz und die Sozialdemokratie. Von den schweizerischen Sozialisten war bekanntlich berichtet worden, sie wollen bei den Bundesbehörden eine Verwahrung gegen die Fahrten des Zeppelin'schen Luftschiffs auf schweizerisches Gebiet einlegen. Der Redakteur eines Mannheimer sozialdemokratischen Blattes nimmt nun Veranlassung, diese Nachricht zu widerlegen, indem er nachstehenden, an den Grafen Zeppelin gerichteten Brief veröffentlicht:

„Auf der Durchreise nach der Schweiz lese ich soeben, daß die schweizerische Sozialdemokratie eine „scharfe Verwahrung“ gegen die Fahrten Eurer Exzellenz auf schweizerischem Gebiete vortreibt. Die Nachricht klang mir so ungeheuerlich, daß ich mich, da ich selbst 1 1/2 Jahrzehnte in der Schweiz lebte, sofort telephonisch mit

einen herrlichen Blumenkorb, lauter Veilchen und Marechal-Nelken, zu Juliana expediert. Du verstehst, Violett und Mattgelb sind ihre Lieblingsfarben. Auch bevorzugt sie nur zwei Obeurs: Veilchen und Marechal-Nel.“

„Lasse uns allein!“ wandte sich Huber an seine Frau. „Ich habe mit unserem Sohn zu sprechen.“

„Darf ich dabei nicht anwesend sein?“

„Ich bitte Dich, nicht darauf zu bestehen.“

„Mutterchen, mir soll jedenfalls eine kleine Gardinenpredigt gehalten werden,“ scherzte der junge Offizier. „Habe nur keine Sorge. Papa macht's schon gnädig.“

Arsene wußte, daß der Geliebte sich im Hause befand, und harrete seines Besuches. Wie langsam die Zeit verstrich! Ewigkeiten langer Sehnsucht glaubte sie zu durchleben. Wo blieb Guido? Welche Szene mochte jetzt zwischen ihm und dem Kommerzienrat stattfinden? — Ihre Unruhe wuchs von Minute zu Minute — da flog endlich die Tür auf und der Erwartete erschien.

Schluchzend vor Wonne und Leidenschaft breitete sie die Arme aus. „Komm, komm! Man will uns auseinanderreißen, aber die Liebe triumphiert über den Egoismus. Dich lasse ich nicht! Wir beide gehören zusammen für Zeit und Ewigkeit. O, Guido, ich finde keine Worte, die ausdrücken können, wie teuer Du mir bist. Du sollst dem Manne dort drüben, der alles mit eiserner Faust knechten möchte, nicht als Mittel zum Zweck dienen, sollst Dich nicht an eine seelenlose Puppe fetten, der Du nichts weiter bist als jede andere ihrer Kapricen.“

Sie warf sich an seine Brust. Er führte sie in eine Fensternische. „Sei nur ruhig! Rege Dich doch nicht so entseßlich auf. Ich komme von Papa. Aus verschiedenen Andeutungen, die er machte, ging hervor, daß Du einen furchtbaren Austritt mit ihm hattest. Sein schonungsbedürftiger Zustand hätte Dir schon Mäßigung gebieten müssen.“ (Schluß folgt.)

